

Allgemeiner Anzeiger

Begründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Begründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breiterfeld, Kierspe, Rönjahl u. das Amt Lüdenscheid

Ercheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.50 RM.
(einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.20 RM. Abholer im
außenen Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreis:
1 mm hoch, 6 mm breit 8 Rpf. Kleinanzeigen im Textteil 30 Rpf.

Ercheinungsort: Halber i. W.
Herausgeber: 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhof-Str. 2 /
Zweigstellen: Schalksmühle: Herrn. Heynrich / Ober-
str. 10. Kierspe: Herr. Heynrich / Str. 10. Rönjahl: Herr. Heynrich /
Str. 10. Breiterfeld: Herr. Heynrich / Str. 10.

Nr. 151

Mittwoch, den 1. Juli 1942

Jahrgang 1942

Einbruch in den inneren Festungsgürtel

Neue große Erfolge um Sewastopol — Wieder 98 000 BRZ versenkt — In Nordafrika das Gebiet östlich von Fuka erreicht — Feindlicher Angriff im Donezbecken zusammengebrochen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol haben deutsche Divisionen von Norden her die Sewernaja-Bucht überwunden und sind ostwärts der Stadt gegen zähen feindlichen Widerstand in den inneren Festungsgürtel eingedrungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Im Angriff von Süden wurden unter Mitwirkung rumänischer Verbände die beherrschenden Sapun-Höhen in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. Starke Kampfliegerverbände zerstörten feindliche Befestigungsanlagen vor allem auf den Sapun-Höhen und fügten Truppenansammlungen der Sowjets schwere Verluste zu. Bei Kertch wurde der Vorstoß eines Verbandes von 18 feindlichen Schiffen über die Meerenge durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt.

Im Donezbecken brach ein von Artillerie und Luftwaffe unterstützter örtlicher feindlicher Angriff unter hohen Verlusten zusammen.

Im Gebiet des früheren Wolchow-Kessels wurden bei Säuberungsunternehmen mehrere zerstreute feindliche Kräftegruppen vernichtet und weitere 1100 Gefangene eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wolchow-Brückenkopf scheiterten nach harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der Infanterie, die durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt wurde. Hierbei wurden 21 feindliche Panzer vernichtet und mehrere Batterien durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

In den Gewässern des Finnischen Meerbusens versenkte Kampfgruppen ein feindliches Schnellboot und beschädigten zwei weitere kleinere Kriegsschiffe. In der Kola-Bucht erhielten zwei große Handelschiffe der Sowjets Bombentreffer schwerer Kalibers.

In Nordafrika wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den ersten Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Maria Matruh gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 26 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Maria Matruh hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Deutsche und italienische Panzerverbände warfen den geschlagenen Feind weiter zurück und erreichten das Gebiet östlich von Fuka. Starke deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die Rückzugstrassen und Verteidigungsanlagen der Briten, vor allem südlich des Araber-Golfes, erfolgreich an.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in den Midlands und im Küstengebiet von The Wash mit Bomben.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 30. 6. wieder die Stadt Bremen und ihre Vororte vorwiegend mit Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Ein Versuch des Feindes, das Gebiet von Hamburg zu erreichen, scheiterte an dem zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie. Die britische Luftwaffe verlor wieder, soweit bisher festgestellt, 13 der eingekerkerten Bomber.

In der Zeit vom 17. bis 26. Juni verlor die britische Luftwaffe 200 Flugzeuge. Davon wurden 23 durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 37 eigene Flugzeuge verloren.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge weiter gesteigert. In zwei Tagen versenkten sie im westlichen Atlantik, im Golf von Mexiko und in der Karibischen See 14 feindliche Handelschiffe mit 98 000 BRZ und beschädigten zwei weitere schwer durch Torpedotreffer. Ein Teil der versenkten Schiffe war voll beladen mit Flugzeugen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial, das nach Afrika bestimmt war.

Zu dem neuen Sieg der deutsch-italienischen Truppen bei Maria Matruh teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend u. a. mit:

Dem Sturm auf die Festung gingen Befestigungen für die Briten verlustreiche Kämpfe voraus. Nachdem die britischen Nachbatterien in hartem Kampf zurückgeworfen waren, durchbrach die deutsch-italienische Panzerarmee die feindlichen Hauptstellungen im Raum südlich

wärts Maria Matruh und stieß bis zur großen Küstenstraße vor. In diesen harten Gefechten erlitten die britischen Verbände schwere Verluste an Menschen, Panzern und Geschützen. Der schwer angeschlagene Feind wurde in mehrere Teilgruppen aufgespalten, die teils südostwärts Maria Matruh eingekesselt und aufgerieben wurden, teils auf Maria Matruh zurückgeworfen wurden. Durch Angriffe der deutschen 90. leichten Division und eines italienischen Infanteriekorps wurde der Ring um Maria Matruh geschlossen und immer weiter verengt. In der Nacht zum 28. 6. unternahm der Feind mehrere verzweifelte Ausbruchversuche aus der belagerten Festung, wobei die Briten außer hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene und zahlreiche Kriegsmaterial verloren.

In den frühen Morgenstunden des 29. 6. wurde dann die Festung gestürmt.

Die Einnahme von Maria Matruh ist für die Achsenkräfte ein besonders stolzer Erfolg, da die Briten diese Stadt durch zahlreiche Verteidigungswerke, tiefe Minenfelder und eingebaute Artilleriestellungen zu einer starken Festung ausgebaut hatten. Die flache Küstenebene und der südlich der Stadt in Terrassen abfallende Nordhang der ein Hochplateau bildenden Wüste gaben die besten Möglichkeiten zur Anlage zahlreicher Befestigungen, mit denen die älteren Anlagen zu einem tief gestaffelten Verteidigungssystem erweitert worden waren.

Die große Bedeutung von Maria Matruh ergibt sich neben seiner günstigen Lage an einem geräumigen, natürlichen Hafen auch daraus, daß hier die erste große Station der Küstenbahn nach Alexandria liegt

und die Stadt zugleich der Ausgangspunkt für die große Wüstenstraße zur Siwah-Oase sowie von weiteren Karawanenwegen nach Südosten ist. Flugplatz und Wasserwerk unterstützen die Wichtigkeit dieses festen Platzes, aber auch die Größe seines Verlustes für die Briten, die mit Maria Matruh ihres bedeutendsten Nachschubhafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt sind. Während bei Maria Matruh größere Teilkraften des Feindes eingekesselt und aufgerieben wurden, wurden die nach Osten ausweichenden britischen Truppen von den nachstoßenden deutschen Panzerkräften hart bedrängt und zum weiteren Rückzug gezwungen.

Generaloberst von Rüdiger

zum Generalfeldmarschall befördert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 30. 6. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst von Rüdiger, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Abwehr und Vernichtung der zum Entsatz von Leningrad auf breiter Front angestrichenen bolschewistischen Armeen, sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter seinem Befehl kämpfenden Truppen zum Generalfeldmarschall befördert.

Von Neapel kommend trafen am Montagmorgen zwei weitere Schiffe mit italienischen Seimkehrern aus Ostafrika an Bord in Livorno ein. Königin und Kaiser Viktor Emanuel, die Herzogin von Aosta und der italienische Kolonialminister Terracini besaßen sich an Bord der beiden Schiffe, um die Neuangekommenen zu begrüßen.

Nordafrika verwirrt die Geister

Britisch-amerikanischer Eiertanz um Maria Matruh

DNB Genf, 30. Juni. Trotz der Rückkehr Churchills nach London stehen bemerkenswertere die Berichte vom Kampfe zwischen in Nordafrika im Vordergrund der Londoner Montagspresse. Die Blätter zeigen sich äußerst beunruhigt darüber, daß Rommel nicht vom geschlagenen Gegner ablasse und ihn weiter verfolge. Der militärische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, die Kämpfe in Nordafrika hätten auch über Tobaruk hinaus sich sämtlich ungünstig für England entwickelt. Die Stunde sei ernst, das um so mehr, als für die „Alliierten“ im allgemeinen und England im besonderen sehr viel vom weiteren Verlauf der Kampfhandlungen in Nordafrika abhänge. Dieses sei jedenfalls schon jetzt sicher: Rommel verliere keine Zeit und alle ihm zu Gebote stehenden Kräfte nütze er bis zum äußersten aus. Die militärischen Operationen, die er durchführe, seien, wenn man es kurz fassen wolle, für die Engländer in höchstem Maße gefährlich.

Der Kairoer Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht von der Erschöpfung der Engländer in Nordafrika nach verbliebenen Truppen und verweist bei dieser Gelegenheit darauf, daß man in Kairoer Militärfreien bezweifle, ob es unter diesen Umständen nicht ratsam wäre, den abgeschlagenen Soldaten Drogen zu verabreichen, damit sie noch weiter durchhalten!

Einen besonders feierlichen Eiertanz um die neuen schweren britischen Schützen in Nordafrika führen die Amerikaner auf. Sie sind wie die Engländer in der ganzen Welt bekannt dafür, daß sie in militärischen Dingen naiver sind als ein ABC-Schüler. So berichtet United Press aus Kairo: „Die Schlacht ist insofern in eine neue Phase eingetreten, als die Empire-Streitkräfte die Etablierung ständiger Verteidigungsstellungen, die sich gegenüber der dynamischen Taktik Rommels, als unannehmlich ergaben, nunmehr aufgegeben haben und längs einer „flüssigen Front“ einen Bewegungsfeld in wahrsten Sinne des Wortes führen.“ Es ist aber auch gar nicht nett von Rommel, daß er keine Rücksicht auf die zuerst so viel gebriefenen ständigen Verteidigungsstellungen genommen und sie einfach über den Haufen gerannt hat. Und der „Bewegungs-krieg im wahren Sinne des Wortes“ ist natürlich wieder einer der schon so oft exerzierten „erfolgreichen Rückzüge“, bei denen es die Briten schon zur Weltmeisterschaft gebracht haben.

Die Ansicht hiesiger informierter Kreise über die Lage an der Front geht dahin, so fährt

United Press in ihrem Bericht fort, daß Rommel es erleben könnte, daß seine Panzerkolonnen durch die bewegliche „Offensive-Defensive“ der Empire-Truppen allmählich aufgerieben würden, wenn es ihm nicht gelänge, seinen Blick vor Tobruk zu wiederholen.

Reuters Sonderberichterstatter bei der britischen Armee in Ägypten bezieht sich, dumm und frech in echt britischer Weise am Montagabend seine Leser wieder auf einen erfolgreichen Rückzug vorzubereiten und meldet: „Nach einer Mondschneefallnacht wurden die alliierten Streitkräfte in Maria Matruh angewiesen, sich zurückzuziehen, um eine Einkesselung zu vermeiden. Sie hatten sich der britischen Hauptarmee (welcher?) den Trümmern der 8. General Ritchies?“ anzuschließen, die sich auf neue Stellungen zurückzog.“

In dasselbe Horn bläst ein anderer Berichterstatter, der am Montagabend meldete: „Maria Matruh ist geräumt worden, ehe der Feind es einnahm.“ Dabei über 6000 Gefangene und die reiche Beute!

„Wenn Rommel in der Wüste zum Stehen gebracht werden kann“, so schreiben die „Times“ am Dienstag, „wird sich seine gewagte Strategie an ihm selbst rächen; denn er kann sich kaum in einer solchen Entfernung von seinen Stützpunkten halten, und er muß früher oder später wieder zurückkehren.“ Es ist einfach rührend, wie die „Times“ um den Nachschub Rommels besorgt sind. Seine „gewagte Strategie“ — wie sie sich ausdrücken — wird den Engländern wohl noch manches Kopfschütteln verursachen.

So schweben sie zwischen Hoffnung, Angst und Kraftmeierei und bilden sich ein, den Krieg gewinnen zu können. Das mehr als blinde England merkt nicht, daß das Empire aus Liebe zu Churchill vor die Hunde geht.

Churchill hat einen Sündenbock

Auchinleck Nachfolger Ritchies im Befehl über die 8. Armee

DNB, Berlin, 30. Juni. Das englische Reutersbüro gab am Dienstagmittag folgende Sondermeldung bekannt:

„Churchill gab bekannt, daß Auchinleck als Nachfolger General Ritchies den Befehl über die 8. Armee in Libyen übernommen hat.“

Was sich Churchill unter dem Kommando über die 8. Armee in Libyen vorstellt, ist nicht zu erraten. In Libyen jedenfalls gibt es keine 8. englische Armee mehr, sondern nur britische Gefangene aus der 8. Armee.

Das Empire zerfällt

aber Churchill bleibt

Kaum sind die dreifachen Siegesfanfaren verklungen, die dem deutschen Volk und der Welt die stolze Kunde von dem entscheidenden Abwehrerfolg am Wolchow, den neuen Schlagen der deutschen U-Boot-Waffe und der Erstürmung des wichtigen west-ägyptischen Küstenplatzes Maria Matruh durch Rommels tapfere Truppen übermittelten, da kündigt eine neue Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht einen neuen Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik. In dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen wurden in den nord- und mittelamerikanischen Gewässern wieder 14 feindliche Handelschiffe mit zusammen 98 000 BRZ versenkt.

Daß es sich dabei zum Teil um Schiffe mit Kriegsmaterial für Nordafrika handelte, ist von besonderer Bedeutung. Hier zeigt sich die enge Zusammenarbeit der einzelnen Wehrmachtteile in besonders sichtbarer Weise. Für England allerdings ist dieser neue Schlag gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschifffahrt besonders schmerzhaft, werten doch die schwer angeschlagenen britischen Truppen in Nordafrika, die in den bisherigen Kämpfen den größten Teil ihres Panzer- und Geschützmaterials verloren haben, mit größter Sehnsucht auf einen Ersatz für das verloren gegangene Kriegsmaterial.

Inzwischen wird man sich auch in London der entscheidenden Bedeutung bewußt, die dem Kampf auf dem Atlantik im Rahmen der Gesamtstrategie zukommt. Die „Times“ selbst muß sich zu dem Eingeständnis herablassen, daß auf dem Atlantik Tag und Nacht eine der größten Schlachten des Krieges, ja vielleicht „die Schlacht aller Schlachten“ geschlagen wird. Obwohl die britische Regierung bekanntlich die Schiffverluste peinlichst geheim hält, glaubt das Blatt feststellen zu können, daß die Verluste in der ersten Hälfte des Jahres 1942 höher lagen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da die „Times“ muß sogar annehmen, daß die Zahl der Versenkungen höher ist als die Staveläufe und daß die U-Boot-Gefahr keineswegs, wie man immer sage, „auf den Werften“ gewonnen werden könne. Sie bezweifelt auch nicht die Möglichkeit der amerikanischen Feststellung, daß deutsche U-Boote schneller in Dienst gestellt, als von den Engländern und Amerikanern versenkt würden. Mit Ersatzbauten für gekunkene Schiffe könne man die U-Boot-Gefahr nicht bewältigen. Dazu bedürfe es fühner Offensiven und des Einsatzes aller Hilfsmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft, „wenn wir das nackte Leben sichern wollen“.

Das sind sehr deutliche Worte, die Churchill am Vorabend der Unterhausdebatte zu hören bekommt. Aber nicht nur in der Tonagefrage, sondern auch in anderen wichtigen Punkten wird an der britischen Regierungspolitik beständige Kritik geübt.

Den stärksten Stoß haben das Ansehen Englands und seiner Regierung die fortgesetzten Niederlagen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz verleiht. Die Enttäuschung der Öffentlichkeit in britischen Empire ist um so größer, als Churchills Außenpolitik eine solche Wendung nicht hatte vermuten lassen. Noch Mitte der vergangenen Woche hatte Churchill selbst vor dem US-Kongress und vor Vertretern des Vatikans in Washington erklärt, daß man nach der Einnahme von Tobruk keine Sorge zu haben brauche, auch wenn deutsche und italienische Truppen die libysch-ägyptische Grenze überschritten, würde man sie bei Maria Matruh aufhalten. Nun muß das britische Volk erleben, daß auch dieses Widerstandszentrum, das seit dem Jahre 1935 von den Briten zu einem schwer befestigten Platz ausgebaut worden ist, durch den Siegeslauf Rommels wie im Sturm hinweggerafft worden ist.

Die 8. Armee der Briten, die über wüsten-gewohnte Truppen und eine außerordentlich starke Ausrüstung verfügt, ist heute nur noch ein Trümmerhaufen. Sie hat fast ihre gesamten Panzer verloren und mehr als 40 000 Gefangene eingekesselt. Ganz abgesehen von der riesigen Kriegsschiffe, die den Achsenkräften in Tobruk und in Maria Matruh in die Hände gefallen ist.

Wie bekümmert stehen die Briten vor der „Wiederholungsfrage Rommels“ und fragen sich mit Schrecken, wo und wann ein Halt abgesehen sei, ob es noch gelingen würde, sich zu einer Umarmung abzugeben und Verstärkungen von der 9. Armee in Ägypten und der 10. Armee in Syrien und dem Irak rechtzeitig heranzuziehen.

Wie üblich, versuchen die Londoner Blätter für die neue schwere Niederlage in Nordafrika eine Erklärung zu finden. Auf Weisung Churchills wendet sich ihre Kritik nicht etwa an die Adresse der Regierung. Das könnte ja der Stellung Churchills selbst gefährlich werden. Vielmehr beschimpft sie die Generale und schiebt die ganze Schuld auf die

Aus dem engeren Heimatbezirk

Dienstplan der HJ

HJ, Gefolgschaft 27-143, Besehl!

Donnerstag, den 2. Juli tritt die gesamte Führermannschaft um 20 Uhr an der Mittelschule an.

Der Führer der Gefolgschaft 27: Vorbed.

Schar Deddinghausen.

Donnerstag, 2. Juli tritt die Schar um 20 Uhr auf dem Sportplatz mit Turnzeug an. Ich erwarte reifliche Dienstbeteiligung.

Der Führer der Schar.

BdM, Gruppe 27-143, Werkschar.

Mittwoch, 1. Juli treten alle Mädel der Werkschar um 20 Uhr am HJ-Heim an.

Die Führerin der Werkschar: L. Eisel.

Neue Hauschlachtungsbestimmungen

Zusätzliche Schweinemast nur auf eigener Futtergrundlage!

Mit der Kürzung der Lebensmittelration im April erfolgte auch eine entsprechende Herabsetzung bei den Selbstversorgern, und zwar zunächst dadurch, daß beim Fleisch die Anrechnungszahl auf einige Wochen verlängert wurde. Für das Hauschlachtungsjahr 1942/43 sind nunmehr neue Bestimmungen erlassen worden, die bereits am 1. Juni in Kraft getreten sind. Im einzelnen berichtet darüber Ministerialrat Langenheilm in der NS-Landpost. Die Selbstversorgerration für 1942/43 entspricht dem seit April gekürzten Satz. Während aber dieser Rationsatz bisher für alle Angehörigen des Selbstversorgerhaushaltes in gleicher Höhe galt, wird er nunmehr für Kinder bis zu sechs Jahren auf die Hälfte herabgesetzt. Diese Regelung war notwendig, nachdem auch für Kinder der Nichtselbstversorger eine Kürzung erfolgt war. Der neue Rationsatz gilt für landwirtschaftliche Selbstversorger vom Beginn der neuen Anrechnungszahl an, also ab 4. Januar 1943. Bei nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern sind die neuen Rationsätze bei allen Hauschlachtungen zugrunde zu legen, die nach dem 1. Juni 1942 vorgenommen werden. In dem neuen Erlass wird ferner bestimmt, daß neue Genehmigungen für Hauschlachtungen nicht vor dem 15. Oktober erfolgen. Ferner wird ein einheitliches Anrechnungsgewicht festgelegt.

Über die Landwirtschaft hinaus sind die neuen Bestimmungen aber auch von Bedeutung für viele Städte und andere nichtlandwirtschaftliche Tierhalter, die sich heute ein Schwein masten wollen. Aus zahllosen Eingaben ist die Meinung herauszufallen, daß die Ernährungswirtschaft des Reiches dadurch entlastet wird, auch wenn Futter zugekauft werden muß. Tatsächlich tritt eine Entlastung nur dann ein, wenn der notwendige Futterbedarf in voller Höhe selbst gewonnen wird, indem er selbst angebaut oder als Abfälle gesammelt oder wenn dafür wenigstens Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben geleistet und der Futterbedarf als Entgelt hierfür bezogen wird. In allen anderen Fällen bedeuten die Viehhalter, die Futtermittel zukaufen müssen, im Gegenteil eine schwere Belastung der Ernährungswirtschaft. Die allgemeine Versorgungsentwicklung zwingt dazu, künftig in allen Fällen, in denen nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger eine Hauschlachtungsgenehmigung beantragen, grundsätzlich zur Vorbedingung zu machen, daß die Futtermittel selbst gewonnen worden sind. Davon wird nur bei Bergarbeitern und bei Arbeiterknechten, die eine auf Schweinehaltung eingerichtete Siedlung besitzen, eine Ausnahme gemacht.

Theorie und Praxis

Wenn man die beiden Begriffe „Theorie“ und „Praxis“ neben einander nennt, dann hat man sofort das Gefühl, als habe er etwas von Rasse und Hund oder von Feuer und Wasser gehört. Es dämmert ihm da im Unterbewußtsein eine Ahnung auf, als handle es sich hier um zwei Dinge, die nichts, aber auch gar nichts miteinander zu tun haben — nein, mehr noch, als seien es zwei Gegenstände, die einander ausschließen.

Theorie, das ist doch so etwas Weltfremdes am grünen Tisch — und Praxis, das ist das Leben selbst. Theorie ist langweilig, Praxis ist kurzweilig und fesselnd. Ein Dichter mag einmal entfernt etwas Ähnliches gedacht haben, als er meinte, alle Theorie sei grau, aber grün sei das Lebens goldener Baum.

Nun, so einfach ist die Sache nicht. Gewiß ist die Theorie ihrem ganzen Wesen nach etwas sachlich Nüchternes. Sie ist Lehrfach, sie ist Hypothese, sie ist Annahme, sie ist etwas Erdachtes, Erfonnenes, als möglich Eingestelltes. Aber sie ist niemals Ziel, niemals Endzweck, niemals Erfüllung. Sie ist immer nur Grundlage, immer nur Vorbedingung, immer nur Weg zum Ziel. Sie ist ein wunderbares Mittel zur Schärfung des Verstandes, sie ist, wie einmal ein berühmter Soldat gesagt haben soll, das „Mißbeet“, auf dem die wundervolle Blume der Tat wächst.

Tüchtige Lehrer hüten sich denn auch immerhin, allzuviel mit leerer Theorie zu kommen, allzu nüchtern und sachlich zu sein. Sie

verbünden flüchtig die Theorie mit der Praxis, mit einer Miniaturpraxis sozusagen. Und diese Miniaturpraxis ist das Modell. Es kann auch der Sandkasten sein, an dem der zukünftige Generalfeldherr seinen ersten Griff zum Marschallstab tut. Es kann der Windkanal sein, in dem die Flugzeuge nach allen Seiten hin erprobt werden. Und es kann noch so vieles andere sein!

Jedenfalls ist es so, daß der Weg aus dem rein Abstrakten in das Konkrete hindüßert und eine Brücke geschlagen wird in die wechselfolle Fülle der Wirklichkeit. Es zeigt sich bald den erstrunkenen Sinnen, daß Praxis zuweilen nichts weiter ist als angewandte Theorie — und Theorie nichts anderes als vergeistigte Praxis. Und die Grenzen verschwimmen. Eins ist undenkbar ohne das andere. Beides sind nur zwei verschiedene Stappen auf einem einzigen Weg.

„Die Herren am grünen Tisch“, das waren früher die Sinnbilder für alles, was lebensfremd und wirklichkeitsverkennd war. Das waren Bedanten und Spinnmeister im schlimmsten Sinne des Wortes, wenn sie vom Dünkel der Dogmatik und des krankhaften Selbstbewußtseins besessen waren. Heute hat auch der ominöse Theoretiker alle Schrecken verloren, weil es nichts mehr ohne enge Fühlung mit dem Leben und damit mit der Praxis gibt. Beide ergänzen sich immer mehr denn je. Es ist keine Feindschaft mehr zwischen ihnen wie zwischen Rasse und Hund.

Die Bannmeisterschaften der HJ und des BdM in Lüdenscheld

Die diesjährigen Bannmeisterschaften wurden unter starker Beteiligung auf der schön gelegenen Kampfbahn „Mattenberg“ ausgetragen. Bereits am Sonntagvormittag trafen die Pimpfe und Jungmädel zum Mannschaftsdreikampf an und kämpften mit großer Begeisterung um den Sieg. Nachmittags wurden die leichtathletischen Kämpfe durch Austragung der Einzelmeisterschaften fortgesetzt. Am Sonntag morgen setzte bereits früh der Frost zum Mattenberg ein und bald sah man die einzelnen Abteilungen wieder im frühlichen Wettstreit. Waren es vormittags die Mannschaftskämpfe der HJ und des BdM und der Mannschaftsgelände- und Orientierungslauf, verbunden mit Hindernislaufen, so war der Nachmittag der Körperschule und den Endläufen in Einzelskämpfen und Staffeln gewidmet, die guten Sport brachten und mit größter Begeisterung verfolgt wurden.

Am Schluß der Veranstaltung marschierten sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen in das Stadion ein, um vor der Tribüne Auffstellung zu nehmen. Hier nahm der Bannführer Selzer die Siegerehrung vor. Er beglückwünschte die Sieger und Siegerinnen und erklärte, daß der Hauptzweck der diesjährigen Bannmeisterschaften sei, den Beweis zu bringen, daß auch in diesem Kriegsjahr der Wille zum Sport in der HJ und im BdM vorhanden und ungebrochen sei. Wenn auch angesichts der bei den letzten ausgetragenen Stamm-Meisterschaften erzielten Erfolge die Bann-Meisterschaften nicht in allen Teilen die erwarteten Leistungen erbrachten, so sei dies nur auf den augenblicklich schweren Boden zurückzuführen.

HJ-Klasse A Fünfkampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoß, 400-Meter-Lauf). 1. Jilgen (Gefolgschaft 2-143) 318 Punkte. 100 Meter: 1. Brinkmann (Gef. 14-143) 11,2; 2. Jilgen (Gef. 18-143) 11,4; 3. Ortmeier (Meister-Sch. Lüd.) 11,7. **200 Meter**: 1. Brinkmann (Gef. 14-143) 23,0; 2. Ortmeier (Meister-Sch. Lüd.) 23,8; 3. Butschakowski (Gef. 12-143) 24,1. **400 Meter**: 1. Neuhans (Gef. 2-143) 56,2; 2. Dide (Fieger-Gef. 1-143) 57,7; 3. Plate (Fieger-Gef. 3-143) 58,8. **800 m**: 1. Hanjes (Gef. 12-143) 2,11; 2. Lemte (Fieger-Gef. 3-143) 2,14,7. **1500 Meter**: 1. Hanjes (Gef. 12-143) 4,35,7; 2. Lemte (Fieger-Gef. 3-143) 4,36 3. Dittel (Fieger-Gef. 3-143) 4,37,9. **Min.**

HJ-Klasse B, 100 Mtr.: 1. Hesse (Gef. 16-143) 12,7; 2. Roos (Gef. 12-143) 12,8; 3. Jöller (Gef. 2-143) 12,9. **Sel.**: **Hochsprung**: 1. Drucks (Nachr. Schar Lüd.) 1,42 Meter. **Weitsprung**: 1. Roos (Gef. 12-143) 5,50; 2. Hesse (Gef. 16-143) 5,35; 3. Drucks (Nachr. Sch. Lüd.) 5,10 Meter. **Kugelstoß**: 1. Drucks (Nachr. Sch. Lüd.) 10,59; 2. Welschhold (Nachr. Schar Lüd.) 9,89; 3. Volkenhausen (Gef. 2-143) 9,60; 2. Bach (Gef. 22-143) 48,00; 3. Roos (Gef. 12-143) 45,5 Meter. **300-Meter-Lauf**: 1. Gehrmann (Fähn. 22-143) 20,2; 2. Kuhn (Fähn. 18-143) 27,7; 3. v. Schewen (Fähn. 13-143) 26,7 Punkte. **75 Meter**: 1. Schott (Fähn. 19-143) 9,9; 2. Müller (Fähn. 12-143) 9,9; 3. v. Schewen (Fähn. 13-143) 10,0. **100-Meter-Lauf**: 1. Kuhn (Fähn. 18-143) 1,30; 2. Wilm (Fähn. 12-143) 1,25; 3. Weller (Fähn. 2-143) 1,25 Meter. **Weitsprung**: 1. v. Schewen (Fähn. 13-143) 4,73; 2. Gehrmann (Fähn. 18-143) 4,65; 3. Müller (Fähn. 12-143) 4,37 Meter. **Schlagballweitwurf**: 1. Clever (Fähn. 28-143) 62,00; 2. Schulte (Fähn. 3-143) 58,00; 3. Müller (Fähn. 16-143) 57 Meter. **DJ-Schießwettbewerb**: 1. Schulte (Fähn. 3-143) 153; 2. Caspari (Fähn. 2-143) 151; 3. Schumacher (Fähn. 3-143) 150 Ringe.

(Schluß der Ergebnisse in morg. Nr.)

Kleinsten zu „ihrem Sommerfest“ auf der schön geschmückten Festwiese. Mit bunten Bändern geschmückt, frohen Liebern auf den Lippen, zeigten sie dann in bunt wechselnder Folge ihren Eltern, womit sie die Zeit im Kindergarten ausgefüllt hatten. Mit heister Begeisterung tanzten BdM-Mädel den Kleinsten einen gutdurchstudierten Volkstanz vor. Dann kamen die Kleinsten! Bewegungsspiele, gut vorgetragene Lieder, Vorträge kleiner Jungen und Mädel, alles rief Begeisterung hervor. Mittlerweile waren die Tischen gedeckt und luden zu Kaffee und Kuchen ein. Als dann noch jedem Kind eine Portion Eis gereicht wurde, war die Stimmung auf dem Höhepunkt. Viele schöne Gesellschaftsspiele, Schachpartien, Tanzen und Kartoffelläufen leiteten dann zum Schluß über, wo sich jedes Kind noch aus einem großen Korb ein Paletchen mit nach Hause nehmen durfte. Laut erschallte das Schlußlied: Tante Luise (Zel. Hoffmann) darf mit diesem Sommerfest zufrieden sein.

Dahlebrück.

Aus der Arbeit der Feuerwehre.

Die Löschinheit Dahlebrück führte innerhalb des angestrichenen Dienstes an der Volmerstraße eine Großübung durch und ging der gestellten Aufgabe mit sechs Rohrleitungen energisch zu Leibe. Nach dreistündiger Übung wurde die Kritik hierüber gegeben. Die hiesige HJ-Feuerwehrschar wollte am Sonntag morgen in Brügge und nahm in der dortigen Berufsschule an einer theoretischen Schulung teil. Die Vorträge erweckten bei den Jungkameraden großes Interesse.

Am Lüdenscheld.

Anmeldung der Vernaufänger.

In der heutigen Ausgabe findet sich eine Bekanntmachung betreffs Anmeldung der Vernaufänger.

Nat und Hilfe für die Körperbehinderten.

Der Reichsbund der Körperbehinderten ist für den behinderten Volksgenossen das Bindeglied zwischen Partei- und Behördenstellen. Seine Fürsorgetätigkeit beginnt bereits bei der körperbehinderten Jugend. Er hilft bei der Berufsberatung, Schulung, Umschulung und Vermittlung und sorgt für die Beschaffung bestgeeigneter Hilfsmittel, die der Körperbehinderte mehr oder weniger gebraucht. Zur

Das Pulverfaß

Wer auf einem Pulverfaß sitzt, wird sich nicht gerade eine Zigarette anzünden oder eine Tabakspfeife, und wer Benzin umgießt, wird das nicht gerade neben dem brennenden Gasföcher tun.

Natürlich — denn es würde ihn selbst Kopf und Kragen kosten. Würde jeder, der im Walde Tabak raucht, oder am Waldbrand ein Feuerchen oder einen Spiritusföcher in Brand setzt, — der Waldausfall zusammen in Flammen aufgehen, so hätte wir zweifellos weniger Waldbrände zu verzeichnen, denn letzten Endes ist der Wald in den heißen Sommermonaten auch nichts anderes als ein Pulverfaß, und ein Funke genügt, viele Quadratkilometer schönsten Bannbestandes in Asche zu legen.

Daß es aber auch dem Waldbrandstifter, der pfiffigste Volksvermögen vergeudet, an Kopf und Kragen geht, ist ihm gar nicht bewußt, weil es nicht explosionsartig geschieht, aber erstens trifft ihn — wenn er erwischt wird — die ganze Schwere des Gesetzes und zweitens schadet er seinem Vaterlande. Und damit schadet er sich selbst, denn Holz ist heute ein kriegswichtiger Rohstoff geworden! Das Holz selbst und was wir an ihm gewinnen aus Werkstoffen, hilft zum Durchhalten und zum Siegen.

Denkt an das Pulverfaß! Schützt unsere Wälder!

Arbeitsstagnation mit dem Hausfachabteilungsleiter.

Am Sonntag waren im Schulungsraum i. d. HJ-Kreisdienststelle die Betriebsobmänner der Fachabteilungen „Energie — Verkehr — Verwaltung“ aus dem Kreise Altena-Lüdenscheld versammelt. Kreisfachabteilungsleiter Schmelzer, der die Arbeitsstagnation leitete, verbreitete sich in längeren Ausführungen über die zu bildenden Prüfungsausschüsse für das betriebliche Vorschlagswesen und über die Bildung von Arbeitsgemeinschaften, weiter über die Organisation im öffentlichen Dienst. Hausfachabteilungsleiter Hees befaßte sich eingehend mit dem Umstufungstab in den Betrieben, mit der Leistungssteigerung durch betriebliche Sozialgestaltung (Werkzeugpflege, Teearbeit u. v. m.), mit dem Arbeitsentwurf, dem Ausländerentwurf, der Lagerbetreuung und abschließend der Arbeitsdisziplin. Er führte seinen interessierten folgenden Hörern vor Augen, wie wichtig und notwendig es ist, daß alle diese Aufgaben mit einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Gründlichkeit gelöst werden. Größtes Augenmerk sei auf die soziale Betriebsgestaltung zu richten, auf diesem Gebiete dürfe nichts vernachlässigt oder unterlassen werden, was zu tun möglich sei.

Salver

Kontrolle der Tabakwarengeschäfte.

Ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministeriums kündigt eine besondere Kontrolle des Kleinverkaufs von Tabakwaren an. Sie wird sich hauptsächlich auf die Überwachung der Abgabevorschriften, insbesondere auf die Einhaltung der festgesetzten Abgabemengen und die ordnungsgemäße Aufbewahrung oder Ablieferung der abgetrennten Abschnitte der Raucherlatten erstrecken. Die abgetrennten Raucherabschnitte sind abgezählt und monatlich fortgeführt für die Kontrollbeamten bereitzubehalten. Außerdem sollen die Geschäftsinhaber möglichst die seit Einführung der Verkaufsregelung getätigten Umsätze in kriegszuschlagspflichtigen Tabakwaren aus ihren Geschäftsbüchern herausziehen. Diese Maßnahmen mögen auf den ersten Blick lästig oder umständlich erscheinen; sie sind in Wirklichkeit ein notwendiges Mittel, um die ordnungsmäßige Verteilung von Tabakwaren auch in Zukunft sicherzustellen. Die Fachgruppe Tabak der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat bereits Richtlinien für den Erlass herausgegeben.

Kindergruppe der NS-Frauenenschaft.

Auf zur Schmelzjagd! Die Kinder, die diese mitmachen wollen, bringen ein Körbchen mit bunten Papierschnitzeln mit. Wie immer: Donnerstag, 3 Uhr an der Schule.

Carthausen.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Carthausen.

Donnerstag, 2. Juli, findet um 20,30 Uhr Carthausen für die Amtseiterinnen eine wichtige Besprechung statt. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Donnerstag, 9. Juli spricht Fräul. Zanner ebenfalls um 20,30 Uhr, woran die Jugendgruppe sich beteiligt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Oberbrügge

NS-Feuerwehrschar.

Heute vollständiges Auftreten um 20 Uhr am Reichsbahnhof in Oberbrügge.

Schalksmühle

Gemeinde Hülsefeld.

Sommerfest im Kindergarten.

Bei den frohen Klängen eines Schifferklaviers formte sich ein froher Festzug unserer

Die tüchtigsten für den Osten

Der Osten ruft die strebsame und begabte Jugend. — Pioniere, keine Spekulanten. —
Weiters Tätigkeitsgebiet in der Landarbeit, in Handel und Gewerbe. —
Schulter an Schulter mit dem Kriegsteilnehmer.

Der Osten ist kein Arbeitsfeld für jedermann. So wie eine Auslese der besten Söhne des deutschen Volkes den Sieg der Waffen herbeiführt, so werden auch die anschließenden Aufgaben der nationalen und wirtschaftlichen Durchdringung besonders lebenskräftige und entschlußfähige Menschen verlangen. In den Kriegsteilnehmer und Soldaten ist im Hinblick auf die Gestaltung unseres östlichen Lebensraumes naturgemäß zuerst zu denken. Die Wehrmacht selbst hat kürzlich der Ansiedlung von Wehrmachtangehörigen in den eingegliederten Ostgebieten einen ausdrücklichen Appell gewidmet.

Im Zeichen des gleichen Pioniergeistes wenden sich nun auch die Hitlerjugend und die Deutsche Arbeitsfront an die berufliche Auslese unter dem schaffenden Nachwuchs. In einem Kundbrief, der für die ehemaligen Sieger aus dem Berufswettkampf und die Teilnehmer der beruflichen Ausleselager bestimmt ist, werden gerade die in ihrem Beruf besonders strebsamen und begabten Menschen aufgerufen, in den Räumen des Ostens eine verantwortungsvolle und mühsame Aufgabe anzupacken. Kameraden, die als Sieger des Berufswettkampfes z. B. heute schon im Osten selbstständig tätig sind, weisen nachdrücklich darauf hin, daß das Neuland kein Spekulant- und kein Goldgräbergebiet ist. Der Appell zum Einsatz im Osten wendet sich daher ausdrücklich an eine Auslese beruflich tüchtiger und charaktervoller Menschen, die an

erster Stelle das Werk reist und nicht der materielle Profit.

Die Aufgaben auf dem Land stehen in einem Gebiet, in dem Ackerbau und Forstwirtschaft vorherrschen, naturgemäß an erster Stelle. Die bäuerliche Familienwirtschaft wird das Kernstück der neuen Bodenordnung im Osten darstellen; großbäuerliche Betriebe und Gutsbetriebe sollen die ländliche Ordnung nach oben abrunden, kleinere Stellen als Spezialbetriebe (z. B. Obst- und Gemüsebau) und Landarbeiterstellen mit Deputat oder als Eigentum nach unten. Nach einer Anordnung des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums wird ein reichliches Drittel der Betriebe unter der Hufengröße bleiben und also für Landarbeiter- und Handwerkerstellen oder Spezialbetriebe bestimmt bleiben. Die Landarbeiterstelle ist die soziale Aufstiegsmöglichkeit für den begabten Nachwuchs auf dem Land, der damit den Weg zum Vollbauern geebnet erhält.

Die Einrichtung des Hauptdorfes, das im östlichen Siedlungsaufbau zwischen Dorf und Kleinstadt mit etwa 800 bis 1000 Einwohnern stehen soll, ist dazu bestimmt, auch dem Land die Einrichtungen kultureller und wirtschaftlicher Art zu sichern, die nicht jedes Dorf von sich aus tragen kann, auf die sich aber wiederum nicht verzichten läßt, wenn dem Land eine gesunde eigenständige Entwicklung gewährleistet werden soll. Als Voraussetzung für die Siedlungsmachung des Bauern- oder Landwirts

gilt die Erlangung des Neubauernscheines. Eine Siedlungsmachung ist auch ohne Nachweise von Eigenmitteln möglich. Alle Wehrmachtangehörigen, die sich in den neu zu gründenden Dorfgemeinschaften seßhaft zu machen gedenken, können über die heimatische Landesbauernschaft die Ausstellung eines Neubauernscheines beantragen.

Gewerbe und Handel stehen im Osten naturgemäß in besonders engem Zusammenwirken mit dem Land. Der Aufbau der Dörfer trägt von vornherein dem Ansatz der notwendigen Handwerker- und Gewerbestellen Rechnung, die auch mit einer gewissen Landzulage versehen werden sollen. Es gibt im übrigen kaum einen gewerblichen Berufszweig, der nicht tüchtigen, aus dem Altreich kommenden Arbeitskräften eine Reihe ausrichtsvoller Entwicklungsmöglichkeiten böte. Handwerker aller Sparten, allen vorweg Bauhandwerker, sind besonders gefragt. Die qualifizierte Kraft wird in großer Zahl von der zunächst schon vorhandenen Industrie gesucht, von der Lebensmittelindustrie, der Baustoffindustrie, der Textil-, Leder- und Holzindustrie. Die Bedürfnisse der Rüstungswirtschaft bestimmen natürlich gegenwärtig ausnahmslos die Erhaltung und Errichtung der Betriebsstätten.

Die Verwaltung von 230 000 industriellen und gewerblichen Betrieben, dazu von 250 000 städtischen Grundstücken, die von der Haupttreuhandsstelle Ost durchgeführt wird, beschränkt sich seit Anfang dieses Jahres auf Kriegsbeschäftigte und Hinterbliebene, besonders verdiente Volks- und Reichsdeutsche, Umsiedler und vertriebene Auslandsdeutsche. Die Sperre ist mit Rücksicht auf den Kriegsteilnehmer verhängt worden, für den auch diejenigen Handwerksbetriebe bereit gehalten werden, die vor dem Übergang in deutsche

Hand durch Umbau und Neuerrichtung erst verwendungsfähig gemacht werden müssen. — Für den Handel gilt ähnliches. Mit der Hebung des Lebensstandes im Osten wird sich übrigens dem Kaufmann ein besonderes Arbeitsfeld bieten, da das östliche Land vielfältige Spezialbetriebe überhaupt nicht oder kaum gekannt hat.

Bei einer Würdigung des Osteinsatzes kann die eifrige Arbeit nicht außer acht bleiben, die die weibliche Jugend verschiedentlich, vor allem im Warthegau, geleistet hat und ständig leistet. Im Rahmen des Osteinsatzes des BdM ist eine umfassende Hilfeleistung in den Umsiedlerdörfern eingeleitet, die die Mädel, vornehmlich BDM-Führerinnen, vor mannigfachen Aufgaben stellt. Die Mädel übernehmen als selbstständige Schulleiter in den Dörfern die Erziehung der Kinder; im Kindergarten wird der Bäuerin die Sorge um die Kinderschar abgenommen; als Wirtschaftlerin und Lagerführerin stehen die Mädel im Umsiedlerlager, im Landdienst, immer zugleich auch die Sorge für die nationale Volkstumsarbeit und die kulturelle Förderung des Dorfes, in welchem sie tätig sind, freudig übernehmend.

Dr. E. (MSA)

Nicht Söhne im Soldatenrock zusammen auf Urlaub.

Münster. Von zehn Söhnen, die aus der hier wohnenden Familie J. Korfing den Feldgrauen oder marineblauen Rock tragen, weilten in diesen Tagen acht zusammen auf Urlaub im elterlichen Hause.

Hauptchriftleiter Alex. Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die zur Wolga zogen...

Von A. von Sagenhofen.
Schicksalsroman um die ersten Wolgadeutschen.
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag
Oskar Meißner, Weidenau.
(3. Fortsetzung.)

„Mutter, schilt ihn nicht! Ich will das nicht! Die Kaiserin Katharina hat verstanden lassen, man solle in ihr Land kommen, sie hätte zu viel Platz darin. Mutter — ich gehe mit ihm! Er will — und ich gehe. Ich will mit ihm. Er hat in allem recht, was er tut. Er hat alles schon überdacht.“ Und sie redet fort ohne Unterbrechung und wiederholt dabei immer von neuem: „Ich will! Ich gehe mit ihm!“

Katharina Herdegen hat die Hände im Schoß liegen, müd und schlaff. „Man wird sich nicht gerade heute dazu äußern müssen. Es wird Zeit haben.“ Und steht auf, schiebt Marten zur Seite und geht aus der Diele in die Stube, die sie hinter sich abschließt.

Da sieht Marten wieder in Joachims Gesicht, legt beide Hände flach an seine Brust und sagt noch einmal: „Ich geh mit dir!“

Er reißt sie an sich, und seine Kniee brennen heiß und wild.
Dann geht er in tiefen Gedanken heim.

Die Tage sind voller Kraft. Die Erde voll Verlangen nach Ausfaat. Ein kühler Wind geht mit herbem Geruch. Die Gesichter wenden sich von der Erde hinweg der Weite zu, als käme von dorther alles Leben. Sonne, Wind und erhoffte Ernte.

Geredet wird nicht. Das trostlose Erkennen, daß diese Erde doch nicht eine leicht bindende Kraft hat und daß etliche gesonnen sind — nein, es ist untergegangen in Arbeit und Hoffnung auf ein geeignetes Jahr.

Nur im Kraftrechtshof ist die Last dieses Erkennens drückender geworden. Und im Herdegenhof hat sie einen wilden und stummen Kampf zwischen Mutter und Tochter zur Folge, den Marten immer wieder weinend, aber fest abschließt: „Ich gehe mit ihm!“

Dieser Satz ist in Umlauf gekommen. An den Abenden vor den Haustüren tuscheln die Weiber: „Sie geht mit ihm.“ Und häufen allerhand Böses auf Joachim Kraftrecht: „Wenn er schon für sich allein ins Elend rennen will — aber daß er noch die Marten mitnimmt, ja, aber es ist nichts zu machen.“

In der Herberge tadeln die Männer: „Weiß einer ja nicht, wie er's findet! Was tut er dann mit dem Frauenzimmer? Wird ihm nur eine Last sein! Kommen um, alle zwei! Ja schade um die saubere Dirn, ist halt vernarrt. Sie sollte sie nicht lassen, die Herdegerin!“

Der Schmied Tobias Vorreiter sitzt dabei. Blöckel haucht er mit der Faust auf den Tisch. „Laßt die Jungen tun, was sie wollen! Wenns nichts Unehrenhaftes ist, was brummt ihr da? Mein Hans will doch auch mit, und ich kann nichts dagegen machen!“ Dabei fällt er mit dem schweren Oberkörper über den Tisch vor und tut so, als hätte er sich nur den Weintrag langen wollen.

Da schweigen sie. Aber der hagere Hans Weinhaupt, Küster und Totengräber — der es gar nicht leiden kann, wenn einer aus dem Dorfe fortzieht, und sei es nur, daß er in die

Nachbarschaft heirate oder ein Gewerbe aufzue woanders, die weil er dann ein Grab weniger zu schaufeln hat — flucht noch einmal: „Der Teufel soll ihn holen, den Postillion!“

Thomas Kraftrecht ruft den Sohn in die Stube.

„Ich halte euren Willen in Ehren, obwohl ihr meine Söhne seid und ich sagen könnte: ich dulde es nicht. Es soll jeder tun, was er tun zu müssen glaubt, wenn es nichts Schlechtes ist. Wenn du durchaus Urwald roden willst, statt daß du in der Erde, die ich und deine Vorfahren aufgelockert haben, den Weizen baust — ich halte dich nicht auf. Aber du mußt es einmal vor Gott verantworten, daß du eine gesunde, junge, kräftige Dirn mit hineinziehst in dein Vorhaben, in Ungewißheit und Gefahr. Ueberlege dir, was ich dir sage! In der Gemeinde sparen sie nicht mit Vorwurf gegen dich. Die Herdegerin trägt es weinend herum: du opferst ihre einzige Tochter und bringst ihr sicheres Verderben.“

Joachim senkt den Kopf. Schweigt. Dann hebt er ihn wieder und schaut dem Alten in die Augen.

„Wir lieben uns! Und es hat keinen Sinn, allein zu gehen. Ich will uns Erde erobern, uns Deutschen, dazu will ich beitragen. Ein deutsches Mädchen muß den Mut haben mitzugehen. Marten hat ihn. Ich kann es nicht rechtfertigen. Das wird Gott und die Zukunft tun. Ich kann's nicht anders sagen!“

Da schaut ihm der Alte, nach vor ihm stehend, lange ins Gesicht. Und dann reißt er ihn an seine Brust, küßt ihn und segnet ihn.

Wie betäubt schwankt Joachim über die Schwelle, taumelt in seine Kammer, schließt sich ein, fällt aufs Bett und weint. Es ist nur für wenige Minuten, aber er weiß, das war der Abschied. Was noch kommt, ist wieder alles verdeckt und sorgsam verborgen in der Brust und offenbart sich nicht mehr.

Aber diese Minuten werden mit ihm durchs ganze Leben gehen.

Am Sonntag verkündet, nach der Predigt, der Pfarrer mit selbstmitleidiger Stimme:

„In den heiligen Stand der Ehe treten Joachim Hans Kraftrecht, ehelicher Sohn des Thomas und der Katharina Kraftrecht, und Marten Herdegen, eheliche Tochter des verstorbenen Sebastian Herdegen und seiner Ehefrau Katharina.“

Ein Schluchzen fällt hinterher, es kommt aus einem der Kirchenbänke, ein weinender Ton, losgerungen aus leidbeengter Brust und jetzt erschreckend laut über allem Schweigen.

Es dreht alle Köpfe herum.
Sie stoßen einander mit den Ellbogen an, die Frauen. „Sie überlebt's nicht, die Herdegerin!“

Dreimal erfolgt der Bitte gemäß das Aufgebot der Ehelichen von der Kanzel. Am zweiten Sonntag ist Katharina nicht mehr in der Kirche. Auch die Marten nicht. Sie waren in der Frühmesse.

„In den heiligen Stand der Ehe treten“, sagt der greise Pfarrer und schöpft Atem, als könnte in dieser Pause schnell ein Widerruf einfallen. Er kommt nicht.

Joachim Kraftrecht geht gemieden und allein aus der Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Heute nacht um 2 Uhr nahm der liebe Gott unser liebes Söhnchen

Helmuth

im Alter von 3 1/4 Monaten nach kurzer Krankheit wieder zu sich in sein Himmelreich.

Er war unser Glück und Sonnenschein.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Süder.

Halber, (am Mühlberg 18), den 30. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Juli 1942, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, am Mühlberg 18, aus statt.

Das feierliche Hochamt findet am Freitag, dem 3. Juli, morgens 7 Uhr in der Christus-König-Kirche, nach Meinung der Familie Heinr. Süder, statt.

Lohnabzugs-Tabelle

Gesamt-tabelle für alle Lohnabzüge

gültig ab 1. Juli 42

NM. 1.50

vorrätig

W. H. Bell Jr.

Bürobedarf

Halber

Fernr. 442

Ihre **Bermählung** geben bekannt:

Adolf Hüsmert

Uff. in Schule für Seeresmotorist.

Bertha Hüsmert

geb. Schneider

Schallmühle Plettenberg

Halberstr. 21

2. Juli 1942.

Kaum. prakt. Arzthilfe

mit staatl. Examen, Kenntn. in Labor, elektr. Appar., Röntgen-Abrechn., Schreibmasch., Kurzschr., Buchführ., sucht für sofort Stellung.

Ausf. Ang. erbeten unt. S. 3 an das L. in Lüdenscheld.

Auf dem Wege Halber-Grünenbaum

blauer Seidenischal verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschft. d. Btg. in Halber.

Metall entfetten

Amt Lüdenscheld.

Anmeldung der Vernünftiger.

Die Anmeldung der Vernünftiger hat am Montag, dem 6. Juli d. J., 9 Uhr in den für den Wohnbezirk zuständigen Schulen zu erfolgen. Schulpflichtig werden alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bis zum 31. Oktober 1942 vollenden. Die nach dem 31. 10. 1936 geborenen Kinder können nicht berücksichtigt werden. Anzumelden sind auch die wegen unzulänglicher Entwicklung vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder.

Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, am besten das Familienbuch und der Impfschein, vorzulegen.

Lüdenscheld, den 29. Juni 1942.

Der Amtsbürgermeister: Dr. Edler

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige

Stenotypistin

Kenntnisse in Konting.-Buchhaltung und sonstigen Büroarbeiten erwünscht. Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermines erbeten an:

Fittig & Schmale, Breckersfeld

Gesamtschmiede, Mech. Werkstat.

Maschinen reinigen - Geräte reinigen schnell und durchgreifend mit Benzanul. Nicht feuergefährlich, säurefrei. Entwickelt keine gesundheitsschädlichen Gase.

Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekt Z 554.

Alfred Jacobi, Chemnitz Z 554, Schließfach 304, Benzanulfabrik

Wir suchen zum baldigen Eintritt

2-3 selbständige Betriebsselektierer

in Dauerstellung.

Bewerber werden um Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Gehaltsansprüche und Angabe des frühesten Eintrittstermins gebeten.

Gebr. Dahlhaus,

Kunststoff-Breih- und Spritzwerk,

Schallmühle/Westf.-Stephansohl.

Ihre Gurke bleibt hart durch

REESE'S GURKENSCHUTZ

Rezepte bei jedem Kolonialwarenhändler oder direkt durch die

REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN